Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 46 (1952)
Heft: 6

Artikel: Christus, der Herr über die Völker und über die Zeit - und sein Auftrag
Autor: Böhler, Albert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-139649

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Christus, der Herr über die Völker und über die Zeit — und sein Auftrag

Die elf Jünger aber zogen nach Galiläa in das Gebirge, wohin sie Jesus bestellt hatte, und als sie ihn sahen, beteten sie ihn an; einige aber zweifelten. Und Jesus trat herzu, sprach sie an und sagte: «Übergeben ist mir alle Gewalt (Gottesvollmacht) im Himmel und auf Erden. Darum geht, macht alle Völker zu Jüngern, indem ihr sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes tauft und sie lehrt, alles zu halten, was ich euch geboten habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung der Weltzeit.»

Ev. Matthäus 18, 16—20.

Das Matthäus-Evangelium läßt Jesus zu seiner Wirksamkeit, zur Ausrichtung seiner Botschaft vom Reiche Gottes und zu seiner ganzen Tätigkeit in Israel – als die Zeit gekommen – aus Galiläa kommen, um von Johannes dem Täufer am Jordan getauft zu werden. Er unterzieht sich zu Beginn seines Wirkens der *Taufe für das Reich des Vaters*, das heißt einer *Weihe*, einer *unbedingten, völligen Hingabe an den Willen des Vaters und für sein Reich*, dessen Nähe Johannes mit dem Ruf zur Umkehr verkündet hatte. Die große, die entscheidende Wende der Menschengeschichte war eingetreten, ihr sollen die Umkehr und die Zuwendung zum Reich bei den Menschen und Völkern entsprechen. Die Taufe ist der Eingang in das Reich und die Weihe für das Reich. Das ist der Sinn jeder echten «Taufe», im Gegensatz zu allen Taufsurrogaten, wie sie in der Christenheit und ihrer Geschichte sich herausgebildet haben.

Am Ende dieser «Geschichte», wie sie das Matthäus-Evangelium erzählt, welche durch Jesu Auferstehung zum *Anfang einer neuen Geschichte und Wirklichkeit*, zum Beginn seiner «Herrschaft» mit dem Vater und für das Reich des Vaters wird, beruft Jesus seine Jünger wiederum nach Galiläa, um sie gleichsam «in der Abgeschiedenheit dieses Erdenwinkels» für das Größte vorzubereiten, *ihren Auftrag*, der der Auftrag aller «Jünger» aller Zeiten geblieben ist: *die Eroberung der Welt für das Reich, die Reichssendung in die Völkerwelt hinein.*

Die Schriftgelehrten haben in diesen Schlußworten des Matthäus-Evangeliums allerlei Schwierigkeiten gefunden, haben sich etwa gefragt, ob es sich wirklich um Worte Jesu handle, weil er eine «trinitarische Taufformel» gebrauche, oder wie dieser Bericht mit andern Berichten übereinstimmen könne, die doch von der Begegnung des Auferstandenen mit den Jüngern in Jerusalem erzählen, und anderes mehr.

Ich glaube, daß diese Geschichte einen hochbedeutsamen Sinn für uns, für die Sache Christi habe und, wie das ganze Evangelium, jene echte, geisterfüllte Wirklichkeit bezeuge, die immer und überall mit Jesus, dem *lebendigen Christus*, verbunden ist. *Entscheidendes könnte die Christenheit unserer Tage daraus lernen.* Zweifellos handelt es sich um Worte des Auferstandenen, die die Jünger uns überliefern, weil sie sich ihnen

als *Auftrag* tief eingeprägt haben. Und das, was man «Urchristentum» nennt, zeigt durchaus die *Richtung* dieser Worte Christi.

Wenden wir uns den wichtigsten Zügen dieser Geschichte zu! Da ist einmal *die Anbetung des Auferstandenen* durch die Jünger, als sie ihn sehen. (Wobei es, nebenbei bemerkt, beachtenswert und großartig ist, wie diese Sache den «Zweifel» besteht und mit sieghafter Kraft neben ihm und über ihn hinaus ihren Weg beschreitet!) Wer Jesus ist, und was er bringt und will, wird eben erst recht fest und klar durch seine Auferstehung. Sein ganzes Leben und Wirken bekommt seinen entscheidenden ewigen Gesamtsinn, seinen Offenbarungssinn. Die Gotteswirklichkeit in ihm, seine Verbundenheit mit dem Vater, tritt völlig hervor, und es wird in den Jüngern fest und gewiß, daß Jesus über alle «Mächte, Gewalten und Herrschaften» der «Herr» ist. «Mein Herr und mein Gott», so bezeugt es auch der «ungläubige» Thomas. So wird es schließlich sogar die ungläubige, gottlose Welt tun müssen. Wir dürfen diesen Tag erhoffen!

In dieser *echten Christusanbetung, der Begegnung mit dem lebendigen Christus,* muß die Sache Christi bei den Menschen gründen. Echtes «Jüngertum» muß irgendwie darin gründen und gewiß werden. Vor ihr allein zerbricht auf die Dauer und durchschlagend aller Totalismus irdischer und übernatürlicher Mächte und Gewalten. Sie ist die Kraft und Wirklichkeit, vor der Cäsar, vor der alles falsche, angemaßte Herrschertum über die Völker und Menschen und im Menschen selbst, alles Moloch- und Götzenwesen weichen muß, damit die wahre Gottesherrschaft des Vaters, welche Freiheit und Liebe, Gerechtigkeit, Reinheit und Friede ist, beginne, komme und siege. Denn dieser Jesus, der Christus Gottes, spricht – und wir können die volle Wahrheit und Wirklichkeit seines Wortes empfinden, wenn wir ihn ernstlich suchen –: «Mir ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben.» «*Alle* Gewalt» und «im Himmel *und auf Erden*»! Die entscheidende Wendung für den Vater Blumhardt in Möttlingen geschah, als er im Kampf mit den Dämonen, mit den Kräften und Mächten der Finsternis, die ihm in der grausigen Not der Gottliebin Dittus entgegentraten, diesen Jesus, den Jesus des Reiches Gottes, den lebendigen Christus, ernst zu nehmen begann. «Wer ist der Herr? mußte ich mich oft fragen; und im Vertrauen auf den, der Herr ist, hieß es in mir immer wieder: Vorwärts! Es muß zu einem guten Ziele führen, wenn es auch in die tiefste Tiefe hinunter geht, es sei denn, daß es nicht wahr wäre, daß Jesus der Schlange den Kopf zertreten hat.» Die «Gewalt», die Gottesvollmacht Christi, ist eben *Anspruch und Wirklichkeit zugleich.* Anspruch, weil seine Sache unter den Völkern erst noch verwirklicht werden muß. Wirklichkeit, weil die entscheidenden Kämpfe gegen die entscheidenden «Mächte», Mammon, Lüge, Gewalt und Gier, Sünde, Unrecht, Krankheit und Tod, das ganze Religions- und Weltwesen durch Jesus gekämpft sind, mit dem Kreuze besiegelt und durch die Auferstehung bekräftigt worden sind. «Jesus ist Sieger!» Der Herrschaft

Christi in die Welt hinein ist die Bahn gebrochen. Die lebendige Gemeinde Christi, die eine Gemeinde der Jüngerschaft und Nachfolge ist, soll auf dieser Bahn weiterschreiten, der Vollendung der Gottesherrschaft entgegen.

Hier kann es keine statisch verstandene sogenannte «christliche» *Lehre von den zwei Reichen* geben, von denen etwa das «Weltliche» den Anspruch auf die Welt und den Menschen in ihr erheben dürfte und das «Geistliche» lediglich zur «Seelsorge» und «Seelenrettung» da wäre. Die «Mächte», die sich immer wieder auch politisch in Staaten und Reichen verdichten, auch in Kirchenstaaten wie Rom, haben allenfalls begrenzte Geltung und sind ein Teil des Abfalls vom wahren Reiche Gottes und des Aufstandes gegen es. Sie haben nur eine begrenzte, vom Reiche Gottes in Frage gestellte Geltung. Denn auch über ihnen ist die Christusherrschaft errichtet. Christus ist am Werk, sie zu überwältigen. Vor seiner Herrschaft sinkt alles, was Weltreich ist, in den Staub. Die Völker sollen nicht zu Staatsbürgern, sondern zu Jüngern gemacht werden, zu Gliedern der Christusherrschaft, die sich in der Christusgemeinde, die etwas anderes, Lebendigeres und Revolutionäreres ist als die Kirchen, verwirklicht. Die Jünger haben keine zwei, sie haben nur *ein* «Politeuma» (Bürgertum) im Sinne eines ganzen, echten Bürgertums. Sie sind *Glieder des einen, wahren Menschenreiches ihres Herrn,* und soweit die Mächte auf Erden da sind (und sie sind ja noch auf erschreckende Weise da!), sind sie in einem letzten Sinne nicht deren «Bürger», sondern «Fremdlinge» in ihnen und «Gäste». (Vgl. 1. Petr. 2, 10–12.) Sie sind aber «Hausgenossen Gottes». Für sie gibt es keine Zäune, Staaten, Grenzen, keine Volks-, Rassen-, Klassen- und Geschlechtersouveränitäten; sie sind vielmehr «alle eins in Christus». Und sie, die «Freien», haben keine «Sklavenmoral» (Nietzsche) und lehnen auch die Sklavenrevolte der Gewalt ab. Sie fügen sich in einem sehr klar begrenzten Sinne den jetzt gerade herrschenden «Gewalten», zahlen Steuern, geben «Ehre, wem Ehre gebührt», aber sie gehorchen «als die Freien» dabei in erster und letzter Instanz ihrem Herrn, sind Glieder, Diener und Kämpfer des Gottesreiches, die am rechten Ort und zur rechten Zeit «Gott mehr gehorchen als den Menschen», auch wenn es sich um die geheiligteste «Obrigkeit» handelt. Diese Grundhaltung ist auch in der «Demokratie» nötig, die sich erst in der «Christokratie» durch den Dienst am Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit erfüllt. Soweit sie nicht in dieser Richtung sich entfaltet oder gar den Götzen verfällt, scheitert auch sie, wird ein Raub der anonymen oder offenen «Diktatur» der verschiedenen «Totalismen», was unsere Zeit eindrücklich genug zeigt. Erst die Christusjüngerschaft der Völker ist erfüllte, wahre Demokratie, wie sie auf einer andern Linie erfüllter, wahrer Kommunismus ist, die Kommunio Sanotorum, die Gemeinschaft der Heiligen, der Brüder des freien Geistes und der Liebe.

Das ist der Auftrag Jesu für seine Jünger in der Welt. Die *Taufe,* von der er redet, ist natürlich etwas anderes als die kirchlich gehandhabte

Kindertaufe. Sie ist *Jüngerschaftstaufe*. Sie vermittelt die einzige befreiende, nicht knechtende Totalität, die neue *völlige Verbindung des Menschen mit Gott*, dem Vater, mit dem «Sohne» und mit dem Heiligen Geist.

Diese «Dreiheit» ist keine Kredoformel (solches hat man erst aus ihr gemacht, hat aus göttlicher Wirklichkeit und Geschichte «Dogmatik» gemacht und sie damit getötet!); sie ist vielmehr die erfahrbare *eine* Gotteswirklichkeit selbst, die sich sowohl im Vater, wie im Sohne, wie im Geiste lebendig kundtut und durch sie *wirkt*. Wer sich in diese Wirklichkeit hinein taufen läßt, ist geweiht zur Jüngerschaft Christi in der Welt und zum Kampf für das Reich des Vaters, in welchem die Gebote Christi gelten. Da gilt also die Bergpredigt, da gelten die «Gebote» der Gleichnisse, da gilt die Nachfolge. Da gelten mit den Worten unseres Evangeliums die Gebote Christi, die sich in der Bruderschaft erfüllen. Da wird *Christus das Wort Gottes für die Welt*, das erlösende und lösende Wort Gottes auch für die Politik und Wirtschaft, weil er die ganze und lebendige Antwort Gottes, die Weltantwort Gottes ist. Das hat eine wahre Gemeinde Christi der Welt in ihrer Not, Zerrissenheit und Finsternis anzubieten. Darin wird sie zur Trägerin der Barmherzigkeit Gottes an der Welt und erfüllt sie ihren Auftrag.

Ist das nicht eine zu einfache, «schwärmerische», «täuferische», ja auch «phantastische» Antwort und Wegweisung? Es ist – wir haben es gesehen – das Wort Jesu an seine Jünger. Sollte es nicht in die wahre Richtung, auf den rechten Weg hinweisen?

Man bietet der Welt heute etwa *das Gesetz* an, die zehn Gebote, oder will sie darauf verpflichten und sagt, mehr könne man von ihr nicht verlangen. Das Evangelium hat man dann allenfalls noch als Trost der Sündenvergebung in der Rechtfertigungslehre des Protestantismus oder im kirchlichen Priesteramt und dem von ihm vermittelten «Gnaden» im Katholizismus, die freilich nicht zu hindern vermögen, daß Millionen Menschen heute zum Faschismus und Nazismus oder zum Kommunismus abfallen, dem Kapitalismus, Militarismus und der Magie der Technik verfallen sind, an Leib, Seele und Geist immer mehr verstört werden (denken wir besonders auch an das, was Leonhard Ragaz den «Sexualismus» nannte, oder an die Rolle, welche die Lüge, die Hetze, die Verleumdung und Verdrehung, die Brutalität und Unmenschlichkeit in der ganzen Welt spielen!), um schließlich morgen dem totalen Krieg im Namen von Ideen und Werten (zum Beispiel der abendländisch-christlichen Zivilisation) vielleicht völkerweise geopfert zu werden. Weil man doch im Grunde ohne Christus und seine Herrschaft auskommen will.

Nein, bedenken wir doch die Geschichte, die Offenbarungsgeschichte, welche die klarste Erkenntnis der Weltgeschichte bietet. Ist Israel nicht am Gesetz gescheitert? Scheitert auch die Welt nicht immer wieder am bloßen Gesetz, dem die Kraft der Erfüllung fehlt? Ist sie nicht am «Naturrecht» und auch in den «Menschenrechten» gescheitert, wenn wir die Lage

unserer Welt ehrlich betrachten und Ungeheuerlichkeiten und Teufeleien, wie den totalen Krieg mit Atombomben, Napalmbomben, Bakterienkriegsführung, überhaupt den modernen Krieg, nicht zu einer doch noch annehmbaren und zu rechtfertigenden Menschenangelegenheit verdrehen und umlügen, weil wir in letzter Instanz und vor der Wahrheit doch nicht mit unsern «Verteidigungskriegen» und «Polizeiaktionen» bestehen können. In diese verzweifelte und ausweglose Lage kommt die Welt immer wieder, wenn nicht ein Durchbruch zur Welt Christi und seinen Geboten erfolgt. Diese «Durchbrüche» (Leonhard Ragaz) sind es, die in Wirklichkeit die «Menschenrechte», ja noch mehr und tiefer das Menschentum unter den Völkern vorwärtsbringen und vertiefen durch die heiligen Gotteskräfte der Wahrheit, der Liebe, der Freiheit und des Opfers. Von ihnen geht auch die Aufrichtung von Recht und Gesetz aus. Das ist die Kraft, welche die Welt mit dem Menschen und durch den Menschen von Gott her und zu seinem Reiche hin wahrhaft verändert. Das ist Christus. So wird er «der Weg, die Wahrheit und das Leben» für jeden einzelnen Menschen wie für die Völker. Dieses Wort ist kein Wort religiöser Ausschließlichkeit, sondern ein Wort der göttlichen Totalität. Um sie geht es heute. Die Totalismen der Welt sind Mahnung und Gericht und Hinweis auf den Totalismus Gottes, das Reich. Das muß die Christenheit unter den Stürmen und Wettern dieser Zeit neu lernen. Sie muß die Offenbarung des Reiches, seine Vertretung unter den Völkern durch die Lehre der Gebote Christi unter ihnen ganz neu ernst nehmen lernen. Für den Kampf, in den sie dadurch gerät, gilt ihr dann sicher, aber nur dann, Christi Zusicherung: «Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung der Zeit.» *Albert Böhler.*

Jedes Urteil ist eine Selbstverurteilung[1]

Wenn wir in diesem Kapitel zu einer sachlichen und christlich verantwortlichen Beurteilung des Kommunismus kommen wollen, müssen wir uns immer dessen bewußt bleiben, daß jede Verurteilung, die wir aussprechen, auch eine Selbstverurteilung ist. Paulus' Wort bleibt von einer uns immer wachrüttelnden Aktualität: «Darum bis du, o Mensch, wer du auch seiest, nicht zu entschuldigen, wenn du urteilst. Denn indem du einen anderen richtest, sprichst du das Urteil über dich selber. Denn du, der du richtest, tust das nämliche» (Römer 2,1).

Oft scheint es, daß man sein Urteil über den Kommunismus ins Leere spricht: daß gleichzeitig mit Rußland auch noch andere Staaten und Völ-

[1] Aus dem Buch des Autors «Christentum und Kommunismus».